Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 5

Artikel: Zum neuen Staat
Autor: Germann, Hch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134497

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gehenden Kleingeisteleien. Die Menschheit sehnt sich nach etwas Besserem als dem was heute ist. Und dieses Hoffen ist ein Bürge dafür, daß es sich diesmal nicht um eine bloße Aenderung der Betriebstechnik im Leben der Völker handeln kann, sondern um eine Erneuerung aus dem Geiste heraus.

J. M. Koller.

Zum neuen Staat.

Ein Ringen und Suchen nach Erlösung von dem schweren Alpdruck, unter dem die Völker Europas seit Beginn des Waffenstillstandes nicht weniger als unter dem vorausgegangenen vierjährigen Morden seufzen, bewegt alle Lande und alle noch nicht im nacktesten Egoismus erstarrten Menschenseelen. Am Kreuzweg stehen die Massen und winden sich in Qualen, gilt es doch zu wählen zwischen dem bisherigen ausgefahrenen und leider Vielen doch so bequem gewordenen Geleise tiefeingewurzelter Traditionen und dem Weg des sozialen Aufstiegs mit seinen Ansprüchen an die besten Kräfte im Menschen, die traurigerweise bei so Manchem, fast völlig überwuchert, nur noch im Unterbewußtsein schlummern. Wie werden sich die Massen entscheiden? Werden sie sich weiterhin dem Antichrist, dem Geist der Regierenden aller Art unterwerfen, weiterhin seufzen, aufmucken und wieder zurücktaumeln ins Elend, oder wird endlich, endlich wahres Menschentum den Sieg davon tragen über die finstern Mächte der Vergangenheit und Gegenwart? Mit bangem Herzen verfolgt der fühlende Mensch die Ereignisse, und jeder Weckruf von Erkennenden und Wissenden läßt es höher schlagen und hoffen.

Ein solcher Weckruf ist in den letzten Wochen wieder ausgegangen von einem Manne, dessen Leben und Schaffen dem Zwecke geweiht ist, den Menschen aufzurütteln aus seiner seelischen Lethargie, ihn zum Bewußtsein zu führen dessen, was er ist, und ihm den Weg zu zeigen zu wahrem, echtem Menschsein. In verschiedenen Städten ist sein Ruf ergangen an Alle, die ihn hören wollten, an Reich und Arm, Besitzende und Besitzlose. In hinreißender, von edler Begeisterung getragener Rede hat der Antroposoph Dr. Rudolf Steiner aus Dornach auf einen Ausweg hingewiesen aus dem gegenwärtigen Chaos und dem sozialen Elend unserer Tage.[1]) Diesen Ausweg sieht Steiner in der Aufteilung der heterogenen Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens im Staate in drei getrennte Organismen, deren jeder sich völlig unabhängig seine eigenen Gesetze und Verwaltungsprinzipien zu geben hätte, die aber, weil sich gegenseitig befruchtend und durchdringend, zusammen wieder eine Einheit, den Staat, bilden würden,

---

[1]) Es sind uns zu den Bemerkungen über Steiners soziale Vorschläge im Märzheft einige oppositionelle Aeußerungen zugegangen. Wir glauben, ihnen durch den Abdruck dieses Artikels zu genügen und werden sobald als möglich über Steiners Buch ausführlich reden. Die Red.

allerdings in anderem Sinne als heute. Der eine dieser Organismen würde das ganze Wirtschaftsleben umfassen, der zweite das gesamte Geistesleben, und der dritte, dem das Erbe des heutigen Staates anzutreten und zu veredeln obliegen würde, das gesamte Rechtsleben. Aus allen zusammen würde die Einheit, der dreieinige Staat, herauswachsen als Hüter und Schirmer des Rechts, in wahrerem und edlerem Sinne, als er es heute noch ist. Gleich wie im natürlichen menschlichen Organismus drei strengausgeschiedene und dennoch zusammenarbeitende Funktionsgebiete, verkörpert durch die Sinnesorgane, die Atmungsorgane und die Stoffwechselorgane, zu gewahren sind, so sollte nach Dr. Steiner auch der soziale Organismus, die Vielheit der Einzelwesen, aufgebaut sein in einer natürlichen Gliederung: dem Geistesleben als Nervensystem, dem Rechtsleben als rhytmischem oder Atmungssystem, und dem Wirtschaftsleben als Stoffwechselsystem des sozialen Organismus.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein solchergestalt gegliederter Staat, den sich vorzustellen allerdings bei Festkleben an der Definition dessen, was man bisher unter „Staat" verstand, und ohne eine gewisse innere Freiheit Manchem schwer fallen wird, einen ungeheuren Schritt vom Tiermenschen fort bedeuten würde. Sein Aufkommen würde bedingen ein gründliches Brechen mit allem Patriotismus im landläufigen Sinne, allem nationalistischen Denken und Fühlen, mit der Unterdrückung von Mensch zu Mensch, von Klasse zu Klasse, von Land zu Land. Ein Krieg zwischen innerlich dreigegliederten Staaten wäre undenkbar, ein Faktor, der an sich Beweis genug wäre für die Vortrefflichkeit des damit Verwirklichten. Machtkonzentration und Machtgelüste, wie sie im Weltkriege 1914/1918 Orgien gefeiert haben, müßten als gegenstandslos dahin fallen. An Stelle der staatlichen Organisation im bisherigen Sinne müßte naturnotwendigerweise die internationale, die Weltorganisation treten (wenn auch vielleicht zunächst nur der auf einer gewissen Mindeststufe der Erkenntnis angelangten Völker der Erde), also der Völkerbund reinster Art, wie ihn sich die Völker denken, nicht zwar die Regierungen. Undenkbar wäre im dreigegliederten Staat ferner die Bevorrechtung einzelner Volks- und Interessengruppen, die infolge zufälliger, ihnen günstiger wirtschaftlicher Konstellationen sich auf den Macht- und Trotzstandpunkt stellen, eine Bevorrechtung, von der wir in der Schweiz während des Krieges und gerade in neuester Zeit wieder so prächtige Muster erlebt haben. Mit andern Worten: der dreigegliederte Staat müßte und würde die meisten der Ursachen ausschließen, die in allen Ländern, den Völkern hier mehr dort weniger bewußt, Quell und Nahrung der gegenwärtigen menschenunwürdigen Zustände sind.

Wie jedoch keine Rose ohne Dornen ist, so steigt auch hier neben den glückverheißenden Möglichkeiten, die Dr. Steiner vor uns aufrollt, die zweifelnde Frage auf: Wie läßt es sich ausdenken, daß bei der heutigen Geistesverfassung des Großteils der Menschen der Schritt

aus dem Heute getan werden könnte in den neuen, wahrhaftigen Rechtsstaat hinüber? Sind nicht die Enge des Denkens, der zähe Egoismus, die nationalen Wahngespinste unüberwindliche Hindernisse, an denen der kühne Hochflug der Steiner'schen Lehre vom dreigegliederten Staat abprallen müßte?

Indessen, gerade indem wir uns diese Frage stellen, bringen wir uns zum Bewußtsein, wo der Weg durchgeht, der uns zur Verwirklichung dieser Lehre führen könnte. Es wird uns klar, daß dies nur auf internationalem Weg möglich sein wird. Es ist der Weg, den der edle amerikanische Menschenfreund John de Kay in seinem Buche „Die Weltallianz" („The World Allies"), das er vor etwa einem Jahre in der Schweiz geschrieben und herausgegeben hat, den arbeitenden Klassen weist. Es ist der Weg des internationalen Zusammenschlusses der arbeitenden, Werke des Geistes und der Hand schaffenden Männer und Frauen aller Länder, die aus ihrer gewaltigen Organisation heraus die Stimme erheben sollen für Recht und Menschenwürde und gegen die internationale Organisation des Kapitals, die Knechtung alles dessen, was einfach, wahr und gut ist. Wenn die arbeitenden Massen aller Länder sich finden zu gemeinsamem Wirken für das allen gemeinsame Ziel der Befreiung des Menschen von den Mächten des Geldes, der Herrschsucht und des nationalen Größenwahns, dann ist der Boden reif für die Saat, die Dr. Steiner ausstreut und die köstliche Frucht zu treiben berufen wäre. Das ist der Weg, und die ersten Schritte auf ihm sind bereits getan. Die Leute, die an den internationalen Kongressen der Gewerkschaften und der Sozialistischen Parteien vor einigen Wochen in Bern zusammengetreten sind, um sich über die von den Geld- und Machtanbetern aller Länder errichteten Schranken hinweg die Hand zu reichen und ins Auge zu blicken, diese Leute haben bereits die Vorarbeit geleistet, der es bedurfte, um aller menschlichen Kleinheit und Tierheit zum Trotz zur Höhe schreiten zu können. Hier heißt es weiterbauen, aufbauen.

Dazu ist nötig, daß man endlich aufhöre, von Schuldfragen aller Art zu sprechen, den Blick zurück zu wenden, zu klagen und anzuklagen. Vorwärtsblicken heißt es für den Einzelnen, die Völker, die Menschheit. Die kommende Zeit möge eine Menschheit vorfinden, die von dem hinter uns liegenden riesenhaften Geschehen etwas gelernt hat und sich würdig erweist, es überstanden zu haben. Mit krämerhaftem Kleingeist und elendem Verharren in überlebten atavistischen Anschauungen wird nur eines erreicht werden: der Untergang alles dessen, was die vielfach so gleißnerische und verheerende Kultur doch auch an Gutem hervorgebracht hat: die Erkenntnis des Menschen im Menschen. Und in diesem Sinne möchte man den Kampfruf des Proletariats: Arbeiter aller Länder vereinigt Euch! weiter fassen in die Aufforderung: Ihr Alle und überall, die Ihr Werke schafft mit der Hand oder mit dem Geiste, schart Euch zusammen gegen die entseelenden, vernichtenden Mächte des Geldes, des nationalen Hochmuts, der inter-

nationalen Lüge und Falschheit, folget dem Rate John de Kay's zum Wohle der ganzen Menschheit! Hch. Germann.

Rundschau.

Selbstgericht. Das folgende Dokument ist uns von schweizerischer Seite mit der Erlaubnis zur Veröffentlichung zugestellt worden. Es ist ein Appell, den eine Anzahl norddeutscher Pfarrer an die Amtsbrüder ihres Bezirkes richten. Uns gereicht es zur Freude, ihn unsern Lesern bekannt geben zu dürfen. Ein solches Zeugnis trägt mehr zur Besserung der Lage Deutschlands bei, als Dutzende von deutschen Klagen über ungerechte Behandlung durch die Feinde, die vielleicht sogar das Gegenteil bewirken. Der Weg dieser Pfarrer ist der einzige, worauf wir vorwärts kommen.

Teure Brüder,

In ernster Stunde wenden wir uns an Euch mit einer dringenden Bitte. Gott der Herr hat mit unserem Volk und mit uns allen eine gewaltige Sprache geredet. Unsere evangelische Kirche geht ohne Zweifel einer Entscheidungsstunde entgegen, deren Tragweite sich noch gar nicht absehen läßt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, bricht vielleicht schon in der allernächsten Zeit über unsere Kirche im Allgemeinen und über unsern Stand im Besondern ein Gottesgericht herein, wie es in Jahrhunderten nur einmal zu geschehen pflegt. Augenblicklich sind wir in eine große Zeitenwende eingetreten, in der das Alte abgebrochen werden und nach Gottes Willen etwas Neues entstehen soll.

Wir haben in den Ereignissen der letzten Wochen den Bußruf Gottes vernommen, der unser Volk, das sich so schwer an ihm versündigt hat, zur Beugung und zur Umkehr ladet. Uns bewegt nun die Frage: Sollten wir nicht durch unser Beispiel unserm Volk vor Augen stellen, was es heißt, sich wegen seiner Verfehlungen offen und rückhaltlos vor Gott zu demütigen? Ist es nicht unsere heilige Pflicht, als Prediger des Evangeliums für unsere, unseres Standes und unserer Kirche Sünden Buße zu tun und den Gemeinden eben dadurch das Tor der Buße zu öffnen? Ist nicht unsere Verantwortung und darum auch unsere Schuld umso größer, je mehr Licht wir von Gott empfangen haben? Wenn wir, die berufenen geistlichen Führer, nicht die ersten sein wollen, die den Ruf Gottes zu Herzen nehmen und ihm gehorsam werden, wer soll es dann sein? Jetzt ist für die Kirche und ihre Diener noch Zeit zur Buße, laßt uns sie nützen, ehe es zu spät ist.

Ehe wir nun mit einer entsprechenden Aufforderung allgemein an unsere Amtsbrüder herantreten, schein es uns angebracht, diese